

Dr. Günter Krings, MdB

Grußwort zum Jubiläum von Rhenus Lub

Ort: Firmengelände, MG-Rheindahlen

Zeit: Sa, 12. Mai 2007, 12:00 Uhr

Begrüßung

**Sehr geehrte Damen und Herren,
lieber Max Reiners,**

ich freue mich heute bei Ihrer Jubiläumsfeier Gast zu sein und einige Worte an Sie richten zu können. Die Firma Rhenus Lub ist mir noch aus dem letzten Jahr in guter Erinnerung, als ich hier bei einer Veranstaltung mit dem Bund Katholischer Unternehmer einen Vortrag über die Soziale Marktwirtschaft gehalten habe.

Firmengeschichte

Mit großem Interesse habe ich jetzt die 125 Jahre der Firmengeschichte in Ihren Unterlagen zum Jubiläum nachgelesen. Ist es doch mein Wahlkreis und meine Heimatstadt, von der aus die Erfolgsgeschichte von Rhenus seinen Anfang nahm und wo das Unternehmen seit jeher seinen Hauptstandort hat.

Die Anfänge

Mit Wilhelm Schlafhorst, war es eine der bekanntesten Unternehmerpersönlichkeiten unserer Stadt, der vor 125 Jahren das Geschäft mit Ölen und Fetten für Textilmaschinen begann – damals auf der Wallstraße in der Gladbacher Innenstadt. Während der Hochzeit der Industrialisierung erkannte der Händler Schlafhorst 1883 das Potential der Textilstadt M.Gladbach auch für den Handel mit Betriebsstoffen für die Textilindustrie.

Unternehmerfamilie Reiners

Die Innovationsfreude der Führungspersonen zunächst aus der Familie Schlafhorst und seit der Übernahme der technischen Leitung durch Wilhelm Reiners 1896 auch und in immer stärkerem Maße aus eben jener Familie, ist ein Positivbeispiel für erfolgreiches Handeln in Mönchengladbach. Am 01. Januar 1911 war es dann soweit, daß Wilhelm Reiners im Bereich Öl und Fettalleiniger Inhaber war – gut neun Jahre später folgte die Umbenennung in „Chemische Fabrik Rhenus Wilhelm Reiners“ – die Namen „Rhenus“ und „Reiners“ stehen bis heute für die Öl- und Fettproduktion aus Mönchengladbach.

Zerstörung und Wiederaufbau

Die wechselvolle deutsche Geschichte spiegelt sich auch in der Firmengeschichte von Rhenus Lub wieder. Nachdem die Firma nicht von den Verheerungen des Krieges verschont blieb und die alte Fettfabrik 1944 bei Bombenagriffen fast vollständig zerstört wurde, fand das allgemeine „Ärmel hochkrempeln und wiederaufbauen“ der Jahre nach 1945 durch den Fabrikneubau hier in Rheindahlen unter Willhelms Sohn Dr. Walter Reiners seinen Ausdruck.

Erfolg von Rhenus Lub

Meine Damen und Herren,

etwas amüsiert, aber auch beeindruckt hat mich ein bezeichnender Dialog zwischen Wilhelm Reiners und seinem Onkel, den ich Ihren Unterlagen entnommen habe. Der damals 23-Jährige soll gesagt haben: „Der Laden ist mir zu klein“, worauf sein Onkel ihm antwortete: „Wenn Dir der Laden zu klein ist, dann mach ihn groß!“

Ich weiß nicht ob dieses Gespräch damals so im Wortlaut stattgefunden hat aber, wenn ich mich hier umschaue und die Entwicklung von Umsätzen, Neu- und Anbauten, Firmenkäufen oder der

Gründung ausländischer Tochtergesellschaften nachlese, dann ist eines sicher: Der „Laden“ ist heute groß! Wir sprechen von einem der führenden Zulieferer von Hochleistungsfetten und einem Unternehmen, das einen Marktanteil von etwa 30 % bei Kühlschmierstoffen zur Metallbearbeitung für sich verbuchen kann. Geliefert wird schon lange nicht mehr (nur) an die Textilindustrie, ein breit gefächerter Kundenstamm von Flugzeug- und Maschinenbau über Stahl- und Bauindustrie bis hin zur Futtermittelindustrie ist an deren Stelle getreten.

Nachhaltigkeit

Neben diesem beeindruckenden Erfolgen hat mich die Firma Rhenus Lub noch in einer Hinsicht überzeugt. Die Gründe hierfür liegen in meinem Engagement für nachhaltige Entwicklung, die ich bei Rhenus Lub in vielfacher Hinsicht vorbildlich verwirklicht sehe.

Nachhaltigkeit allgemein

Der Begriff Nachhaltigkeit stammt ursprünglich aus der Forstwirtschaft und wird dort schon seit Jahrhunderten verwendet. Er bezeichnet die Bewirtschaftungsweise eines Waldes, bei welcher

immer nur so viel Holz entnommen wird, wie nachwachsen kann, so daß der Wald nie zur Gänze abgeholzt wird, sondern sich immer wieder regenerieren kann. Allgemein formuliert bedeutet dies, ein System ausschließlich so zu nutzen, daß es in seinen wesentlichen Charakteristika langfristig erhalten bleibt.

Diesen Leitgedanken der Nachhaltigkeit in der Forstwirtschaft griff die 1983 von den Vereinten Nationen eingesetzte Weltkommission für Umwelt und Entwicklung auf. Die Kommission unter dem Vorsitz der ehemaligen norwegischen Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland hatte den Auftrag, langfristige Perspektiven für eine Entwicklungspolitik aufzuzeigen. In ihrem auch als Brundtland-Bericht bekannt gewordenen Abschlußdokument „Unsere gemeinsame Zukunft“ aus dem Jahr 1987 ist das von diesem Leitgedanken inspirierte Konzept der nachhaltigen Entwicklung folgendermaßen definiert:

„Entwicklung zukunftsfähig zu machen, heißt, dass die gegenwärtige Generation ihre Bedürfnisse befriedigt, ohne die Fähigkeit der zukünftigen Generation zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse befriedigen zu können.“

Drei-Säulen-Theorie

Das Thema Nachhaltigkeit ist in den letzten Jahren aus Expertenrunden in den Mittelpunkt der Gesellschaft gerückt – sehr zu meiner Freude. Der Deutsche Bundestag hat einen Parlamentarischen Beirat für nachhaltige Entwicklung eingerichtet, deren Vorsitz ich übernommen habe. Dies ist mir ein wichtiges Anliegen, weil ich mich gerade als recht junger Abgeordneter verantwortlich fühle, unseren Kindern und Kindeskindern eine lebenswerte Welt zu hinterlassen.

Die Erkenntnisse der Brundtland-Kommission wurden mittlerweile weiter entwickelt. Im weiteren Verlauf der wissenschaftlichen Diskussion entstand das sogenannte Drei-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit. Demnach wird zwischen ökologischer, ökonomischer und sozialer Nachhaltigkeit unterschieden.

Ökologische Nachhaltigkeit

Die Ökologische Nachhaltigkeit orientiert sich am stärksten am ursprünglichen Gedanken, keinen Raubbau an der Natur zu betreiben. Ökologisch nachhaltig ist eine Gesellschaft, die die natürlichen Lebensgrundlagen nur in dem Maße beansprucht, wie diese sich regenerieren.

Beim Thema Ökologie ist der Klimawandel durch CO₂-Emmissionen in den letzten Wochen und Monaten in aller Munde. Seit Jahren warnen uns Experten und Gutachten, Wetterkapriolen wie der Frühsommer in diesem (oder seit diesem) April – der uns bei aller Freude doch nicht ganz geheuer war (oder ist) – tun ihr übriges dazu. Jenseits der Diskussion über einzelne Maßnahmen können wir den Klimawandel letztendlich nur eindämmen, indem wir Ökonomie und Ökologie verbinden. Das Stichwort heißt hier „qualitatives Wachstum“ – was meint, daß wir weiterhin Wachstum generieren, jedoch

1. nicht mehr Ressourcen verbrauchen als nachwachsen
2. durch Umwelttechnologie und die Förderung umweltfreundlicher Verfahren die Ökologie selbst zum Wachstumsmotor machen

Gerade bei letzterem sind wir auf Innovationen aus der Unternehmerschaft angewiesen sowie auf die Unternehmen insgesamt, die jenes qualifizierte Wachstum letztlich nur generieren können. Ich glaube mit Fug und Recht sagen zu können, wenn alle auf diesem Wege soweit wären wie Herr Dr.

Reiners und seine Mitstreiter, hätten wir heute deutlich weniger Probleme.

Schon in den 1980er Jahren war es Rhenus Lub, das seine Produkte umweltverträglicher machte – ich denke da etwa an nitritfreie Kühlschmierstoffe. In den 1990ern wurde dieser Weg durch Investitionen in Forschung und Entwicklung fortgesetzt. Wie man hört, nicht ohne Ergebnisse: Die diesjährige Veröffentlichung der europäischen ATP-Richtlinie, die den Einsatz von Borsäure stark einschränkt, belohnt sie das Forschen bei Rhenus Lub, das der Firma die Entwicklung borsäurefreier Produkte ermöglichte und ihr nun einen Wettbewerbsvorteil beschert. Dieses vorausschauende Handeln ist für mich ökologische Nachhaltigkeit im besten Sinne.

Ökonomische Nachhaltigkeit

Doch auch die ökonomische Nachhaltigkeit gilt es zu beachten. Eine Gesellschaft sollte zudem wirtschaftlich nicht über ihre Verhältnisse leben, da dies zwangsläufig zu Einbußen der nachkommenden Generationen führen würde.

In den letzten Jahrzehnten war es vor allem die Politik – dies muß ich als Angehöriger dieser Gruppe selbstkritisch einräumen – die daran wirkte,

daß wir wirtschaftlich über unseren Verhältnissen lebten. Die Tugend der Sparsamkeit wich seit den frühen 1970er einem recht gedankenlosen Umgang mit öffentlichen Mitteln. Statt einer klassischen Haushaltsführung, die nur das ausgibt was sie einnimmt, wurden auf kurzfristigen Erfolg beim Wähler angelegte Wohltaten oft auf Pump finanziert.

Allerdings: In den letzten Jahren haben wir hier eine kleine Trendwende erreicht. Einige südliche Bundesländer sind bald soweit, Haushalte ohne Neuverschuldung vorlegen zu können; im Bund sind wir immerhin soweit, daß man mit Fug und Recht von einer Trendwende sprechen kann.

Allgemein gilt eine Wirtschaftsweise dann als nachhaltig, wenn sie dauerhaft betrieben werden kann. Ein Unternehmen, das in Familienbesitz steht ist „von Hause aus“ auf langfristige Existenz ausgerichtet, statt nur für kurzfristige Aktienkurse und den nächsten Quartalsbericht zu wirtschaften. Daß dies auch für Rhenus Lub gilt, brauche ich an diesem Tage, wo wir ein Jahrhundert und ein weiteres Vierteljahrhundert Firmengeschichte feiern, wohl nicht weiter zu erläutern ☺

Soziale Nachhaltigkeit

Die dritte Säule der Nachhaltigkeit ist die soziale. Ein Staat oder eine Gesellschaft sollte so organisiert sein, daß sich die sozialen Spannungen in Grenzen halten und Konflikte nicht eskalieren, sondern auf friedlichem und zivilem Wege ausgetragen werden können.

Die Kernaufgabe in diesem Bereich ist und bleibt die Sicherung langfristiger Arbeitsverhältnisse. Bei aller Freude über den derzeitigen Wirtschaftsaufschwung und die Zunahme von Beschäftigungsverhältnissen, dürfen wir nicht den Fehler machen, jetzt die Hände in den Schoß zu legen. Vielmehr muß weiter daran gearbeitet werden, die Arbeitslosigkeit nachhaltig zu senken. Hierfür müssen strukturelle Beschäftigungshemmnisse weiter abgebaut werden, damit wir beim nächsten konjunkturellen Abschwung nicht in die hohe Arbeitslosigkeit von vor einigen Jahren zurückfallen.

Meine Partei und auch meine Person haben schon oft darauf hingewiesen, daß es insbesondere der heimische Mittelstand ist, der vor Ort Arbeitsplätze schafft. Dies sieht bei dem Familienunternehmen Reiners nicht anders aus, das seit über hundert

Jahren Arbeit in und für unser Mönchengladbach schafft!

Lob und Fazit

Spätestens seit der Errichtung des zweiten Laborkomplexes hier in Rheindahlen vor wenigen Jahren samt Vergrößerung der F & E – Abteilung auf 40 der gut insgesamt gut 200 Mitarbeiter kann man Rhenus Lub als Vorreiter für nachhaltige Entwicklung. Die Innovationen, die man durch so etwas möglich macht, führen letztlich alle Säulen der Nachhaltigkeit zusammen. Sie sind wirtschaftlich nachhaltig, da sie den Betrieb weiterentwickeln. Sie sind sozial nachhaltig, weil sie die Arbeitsplätze des Unternehmens zukunftsfest machen. Und sie steigern die Umweltverträglichkeit und den effektiven Einsatz von Rohstoffen – was sie ökologisch nachhaltig macht.

Daher wünsche ich Ihnen, lieber Max Reiners, und Ihren Mitstreitern weiterhin nachhaltigen Erfolg auf diesem Wege sowie Ihnen allen ein schönes Jubiläumsfest

Alles Gute für die nächsten 125 Jahre ☺

Vielen Dank !